

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt Luchau Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 85.

Hirschberg, Freitag den 13. April.

1883.

Zur Simultanschulfrage.

(Ein Wort der Beherzigung für die Eltern.)

Wenn Leute, denen Religion — und insbesondere die christliche — ein unbequem Ding ist, für Simultanschulen schwärmen, so nimmt uns das nicht wunder. Hat man die Religion, wie in der Simultanschule geschieht, erst einmal in den Winkel gedrängt, auf etliche Lehr- und Lern-Stunden beschränkt, die weitere Ausgestaltung des Principis führt ganz von selbst dazu, die Religion überhaupt aus der Schule hinauszuschieben. Die Simultanschule wird zur religionslosen Schule. Wie aber selbst Pädagogen, Schulmänner, denen die Religion doch als bestes Erziehungsmittel gelten muß, dazu sich verstehen können, die Religion aus ihrer centralen Stellung in der Schule hinauszudrängen, für Simultanschulen also einzutreten, ist uns unerfindlich. In der That sind es bei näherem Zusehen auch nicht pädagogische Gründe, die sie bewegen, sondern allerlei andere, etwa kirchenpolitische, der religiöse Friede soll durch die Simultanschulen gefördert, die nationale Einheit gestärkt werden u. dergl. mehr. Ueber die Thorheit solcher Erwartungen vielleicht ein anderes Mal. Hier möchten wir nur dem Fremden Ausdruck geben, daß in so eminent pädagogischen Fragen, wie der über die Stellung der Religion im Unterricht, nicht pädagogische, sondern allerlei von außen herangebrachte Interessen entscheiden sollen. Anlaß dazu aber bietet uns ein Referat der „Schlesischen Schulzeitung“ in Nr. 14 d. J. über einen Vortrag des badischen Oberschulrath Gruber. Der Vortrag ist eine Verherrlichung der Simultanschule. Wir haben schon viele solcher Verherrlichungen gelesen und sie nach ihrer Bedeutung geprüft. Hier interessiert uns daran nur dies, daß es eben ein in hoher schulamtlicher Stellung stehender Mann ist, der die Simultanschule rühmt und preist. Wir ge-

denken nicht im Einzelnen seine Gedanken zu verfolgen, wollen uns vielmehr damit begnügen, seinen Ausführungen das Urtheil eines Mannes gegenüber zu stellen, der gegenwärtig, um seiner pädagogischen Bedeutung willen, sich auf allen Seiten der höchsten Anerkennung erfreuen darf — das Urtheil Dörpfeld's. Dörpfeld sagt („Die freie Schulgemeinde.“ 1863): „Die Simultanschule anpreisen, heißt die gemischte Ehe für die rechte erklären. Jemand, der weiß, was evangelisch, katholisch, jüdisch, reformjüdisch und freireligiös heißt, wird nimmermehr Simultanschulen anrathen. Man hat es aber erlebt und erlebt es noch heute, daß nicht bloß in einzelnen Städten, sondern in ganzen Landschaften der religiöse Verstand so abhanden kommen kann, daß selbst Leute, die sonst für verständig gelten, in religiösen Dingen wie unmündige Kinder urtheilen.“ Ferner („Der didactische Materialismus.“ 1879): „Kein Wunder, daß auch die Simultanisirung der Schulen ein Lieblingsgedanke dieser schwindeligen Zeit (1870 ff.) war. Obgleich die paritätische Schule (Vorläuferin der Simultanschule) ihre pädagogische Verkrüppelung schon im Lehrplane zur Schau trägt, konnte sie doch mit einer Begeisterung, die sich durch nichts stören ließ, als die Normal-Erziehungs-Anstalt, als die Schule der Zukunft ausgerufen werden, sogar von großen Lehrer-Versammlungen und Schul-Inspectoren.“ Abermals (Ev. Schulblatt 1881, Nr. 8—10): „Vom pädagogischen Standpunkte angesehen, auch vom rein formalen, ist die sogenannte paritätische, d. h. die gespaltene Simultanschule (denn nur um diese handelt es sich in Preußen) so wenig ein Schulmuster, daß sie vielmehr ein Schulmonstrum heißen muß. Sie widerspricht dem obersten pädagogischen Gesetze, welches ein einheitliches Zusammenwirken aller Erziehungsfactoren fordert. Nicht bloß

durch alle Personalverhältnisse — Schüler, Lehrer, Eltern — macht sie einen Riß, sondern auch durch den Lehrplan, indem der Religionsunterricht isolirt gestellt und somit seine Verbindung mit dem übrigen Unterricht abgeschnitten wird — ungerechnet, daß auch die andern ethischen Fächer (Geschichte, Sprachunterricht und Gesang) in sich selbst eine Schädigung erleiden. Wäre die paritätische Schule die Musterschule, so müßte auch die gemischte Ehe die Mustersche und die gespaltene Glocke die Musterglocke sein.“ Soweit Dörpfeld. Wer hat nun Recht — der Pädagoge Dörpfeld oder der Kirchenpolitiker Gruber? Die Antwort kann nicht schwer fallen. So gewiß in Schulsachen nur Schulinteressen entscheiden können — so gewiß liegt das Recht bei dem Schulmann Dörpfeld.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. April. Se. Majestät der Kaiser und König hörten heute den Vortrag des Civil-Cabinet's und empfingen den neu ernannten türkischen Botschafter Said Pascha in officieller Audienz, ebenso später Ihre Majestät die Kaiserin und Königin. — Ueber die Abreise des Kaisers zum Kurgebrauch nach Wiesbaden erfährt man, daß Allerhöchst-derselbe über den Tag und die Stunde der Abreise von Berlin noch gar keine definitiven Bestimmungen getroffen hat; am allerwenigsten dürfte jedoch die Abreise schon am Sonntag, wie einige Blätter meldeten, erfolgen. Nach den eingezogenen Erkundigungen hängt die Abreise Sr. Majestät des Kaisers von dem Befinden Allerhöchstdeselben, sowie auch von der Witterung ab und dürfte voraussichtlich nicht vor dem 17. d. M. erfolgen.

— In der Familie des Fürsten Bismarck wurde am Mittwoch, den 11. d., der Geburtstag der Fürstin

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

[Fortsetzung.]

„Neunzehn an seinem letzten Geburtstage,“ fiel Capitän Elive ein, „und alt genug für den Ehestandsmarkt. Das kleine Mädchen in Blau ist die ehrenwerthe Diana Dawlish, eine reiche Erbin aus Suffes, von der Ihre Herrlichkeit hofft, sie eines Tages Schwiegertochter zu nennen. Sie kamen gestern mit mir von Dover — Lady Dane und ihr Sohn. Gütiger Himmel! Miß Hazelwood, sie hat Sie seit einer halben Stunde starr fixirt. Sie sieht aus, als hätten Sie, wie eine andere Medusa, sie in Stein verwandelt.“

Mit der Breite des Hauses zwischen ihnen, sah Dolly zurück auf die schöne Frau in schwarzen Spitzen und Diamanten. Sie sah, daß jene eine Miene voll unerträglichem Stolzes hatte, daß ihr Kleid prächtig war, daß ihre Juwelen an leuchtendem Feuer alle übrigen im Hause übertrafen und daß die Dame in der That in einer selbstamen, kalten und finsternen Weise auf sie herüberstarrte. Eine unangenehme, schleichende Empfindung überlief Dolly. War dies ein Muster von den Manieren einer vornehmen englischen Lady?

„Wer, sagten Sie, daß sie sei?“ flüsterte Dolly, sich an Mrs. Hazelwood wendend.

Die Bektere antwortete hinter ihrem Spitzentäschentuche:

„Lady Dane, von der Priority — dem nächsten Lande bei Hazel-Hall, aber weißt Du, es besteht keine Freundschaft zwischen den zwei Familien — wir sprechen

nicht einmal miteinander, weder mit Ihrer Herrlichkeit noch mit dem jungen Lord. Lady Dane hat standhaft alle meine Versuche, ihre Bekanntschaft zu machen, zurückgewiesen. Sie hat irgend einen alten Groll gegen unseren Stamm und haßt, wie ich gehört habe, schon den Namen Hazelwood. Vor ihrer Heirath mit dem nun verstorbenen Sir Lionel war sie eine ganz unbekante Person — in der That, die bezahlte Gesellschafterin Deiner Großtante, meine Liebe, und nach ihrem Namen nur einfach Miß Carew.“

Dolly zuckte in seltsamer Weise zusammen. „Ich bitte Sie um Verzeihung,“ flüsterte sie, „wollen Sie das noch einmal sagen?“

„Sie war eine Miß Carew — Ruth Carew, meine Liebe — wie lebhaft interessirt Du aussiehst! Sie empfing, wie ich voraussetze, als bezahlte Gesellschafterin eine gewisse Geringschätzung, welche zu erwidern sie sich nun als Lady Dane berufen fühlt. Sir Lionel starb vor langer Zeit. Sein Sohn, Lord Basil — ein überraschend schöner Jüngling, nicht wahr? — ganz wie ein Italiener dem Aussehen nach — ist ihr Idol und er hat auch große Grundbesitzungen und noch einen anderen Titel geerbt von einem Verwandten seines Waters. Wahrhaftig! Ich kann mir nicht denken, warum sie so auf Dich starren — Beide, Mutter und Sohn.“

Das erleuchtete Theater schien sich jetzt vor Dolly's Blicken im Kreise zu drehen. Ruth Carew! Die Mörderin ihrer Mutter so bald gefunden! — Ja, dort drüben sah sie, vor ihren Augen, schimmernd von Diamanten und mit dieser steinharten, frostigen Kälte in dem hochmüthigen,

dunklen Gesichte. Ruth Carew, keine von der Gesellschaft Ausgestoßene, sondern eine Lady mit prangendem Titel, Wittve eines Pairs und Lords und die Mutter eines Anderen, Dolly sah wie betäubt.

Das Heben des Vorhanges für den nächsten Act war es, was sie erweckte. Da war Mademoiselle Fanchon wieder, so frisch wie ein Maßliebchen, sich verbeugend bei dem Sturme von Applaus, der sich im Auditorium erhob — Andere außer Elive, schien es, hatten die Ohnmacht für echt gehalten — und zierlich an ihre Lippen ein Bouquet von Rosen haltend, das irgend Jemand von den Sperrfischen ihr zugeworfen. Guy Hazelwood, der noch hinter Dolly stand, richtete seine Augen empor nach dem gewölbten Bogen des Prosceniums. Er allein von allen Männern in den Logen applaudirte nicht. Was Mademoiselle betraf, sah sie niemals wieder nach der Loge der Hazelwoods.

Wie aufgeweckt, wie bezaubernd war sie durch den Rest des Abends. Die Zuhörerschaft, widerwillig ihren Liebling zu verlieren, überschüttete sie mit Enthusiasmus. Wieder und wieder wurde sie gerufen und stand vor dem Vorhang, sich verneigend, lächelnd in dem schimmernden Lichte, ein Erröthen auf ihren dunklen, ovalen Wangen, die Gluth des Triumphes in ihren großen, schwarzen Augen. Blumen flogen ihr zu von allen Seiten. Basil Dane legte sich in seiner Loge vorwärts und seinen Blick für einen Moment von Dolly Hazelwood abziehend, warf er der kleinen Künstlerin ein Bouquet von Lorbeer und Heliotrop, aus welchem ein Bracelet rollte, das von Juwelen brannte. Sie ver-

gefeiert, welche an diesem Tage ihr 59. Lebensjahr vollendete.

Der Reichskanzler soll erklärt haben, er wolle den Anfang machen, um die Sacramentspension in den verwaisten katholischen Pfarreien zu ermöglichen. Auch die „Germania“ bringt die Nachricht, die Regierung bereite eine kirchenpolitische Vorlage für den Landtag vor.

Der Reichskanzler hat den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß die Novelle zur Gewerbeordnung, das Krankenkassengesetz, die Holzzoll- und die Zuckersteuervorlage, der Etat für 1884/85 und das Unfallversicherungsgesetz zum mindesten in den Commissionen erledigt werden, bevor der Reichstag an ein Auseinandergehen denke.

Wie man meldet, liegt ein Abschiedsgesuch des Viceadmirals Batsch Sr. Majestät dem Kaiser zur Entscheidung vor. Herr Batsch tritt inzwischen einen dreimonatlichen Urlaub an. Ob der Kaiser das Abschiedsgesuch genehmigen wird, entzieht sich selbstverständlich der Kenntniß.

Die letzten Abstimmungen im Reichstage sind oft dem Zufalle anheimgegeben, da zufälliges Fehlen oder Erkranken einzelner Männer die wichtigsten Gesetze fallen oder durchkommen ließen. Es ist darum begreiflich, daß in der Restauration des Reichstagsgebäudes der bittere Scherz entstehen konnte, man möge das Schicksal der verschiedenen Gesetzesvorlagen von je einem Vertreter der rechten und der linken Seite des Hauses „ausknobeln“ lassen. Die übrigen Herren könnten dann ruhig zu Hause bleiben oder in Berlin ihrem Vergnügen nachgehen, und wäre es nur nöthig, noch zwei bis drei sorgsame Aufpuffer zu bestellen, damit sich nicht irgend ein geriebener Fortschrittler auf's „Bemogeln“ lege. Wie gesagt, der Scherz ist bitter. Die Lage der Dinge ist es freilich noch viel mehr.

Mit welcher Intelligenz von fortschrittlicher Seite der Waldschutz betrieben wird, muß man aus folgender Stelle der „Volks-Ztg.“ ersehen: „Der Wald ist ein Bodenschatz, aber kein todter Bodenschatz wie Eisen, sondern ein lebender, der fortwächst und sich mit jedem Jahr verbessert. Zum Schutz des deutschen Waldbestandes wäre es gerade eine Wohlthat, wenn man die Einfuhr von ausländischem Nutzholz möglichst begünstigte. Je mehr fremdes Holz in's Land einwandert, desto weniger wird im heimischen Walde geholt. Gerade der Raubbau in den Nachbarländern, die uns so billiges Nutzholz liefern, wirkt bei uns als Waldschutz.“ Solch ein „Blech“ zu schreiben, heißt doch das Vorrecht, das Pulver nicht erfunden zu haben, etwas weit treiben,“ sagt ein Berliner Blatt.

Der „Ab.“ schreibt: „Wir freuen uns, daß man sich endlich dazu aufgeschwungen hat, den Hausirhandel mit Geld und Werthpapieren zu verbieten. Der ehrliche Capitalist geht mit seinem Capital nicht haußiren; aber gerade durch den Hausirhandel fällt der gemeine Mann in die Hände der Wucherer, und die ehrlichen Capitalisten werden dadurch schließlich auch genöthigt, die Vermittelung der Hausirer in Anspruch zu nehmen. Es ist wahrhaft widerwärtig anzusehen, wie man auf liberaler Seite immer bereit ist, mit schönen Tugendphrasen

und guten Ausreden dem Schacherthum den Weg in die Häuser des Volkes zu pflastern, obgleich man recht gut dessen unheilvolles Wirken in unserem Volke kennt. Wenn sie gar nichts Anderes mehr vorzubringen wissen, dann drohen sie mit Verschmähtheit und Geriebenheit der Schacherer und Wucherer, wie gestern der Abgeordnete Dirichlet, welcher dem Hause zurief: „In Ostpreußen wird lustig weiter gewuchert, deshalb lehnen Sie nur diese Verbote ab, es hilft doch nichts.“ Das ist fortschrittliche Logik und Moral!

Dem „B. V.-G.“ wird aus Hamburg telegraphisch gemeldet: „Hier erregt der Selbstmord des fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Julius Sandtmann (Abg. des ersten Hamburger Wahlkreises) großes Aufsehen.“

Osternode, 10. April. Bei der Reichstags-Ersatzwahl wurde nach amtlicher Feststellung Rittergutsbesitzer Rose (conservativ) mit 8679 von 13472 abgegebenen Stimmen gewählt. Der Gegencandidat, Rittergutsbesitzer Weiskerme (Secessionist) erhielt 4776 Stimmen.

Danzig. Der Eisgang hat sich nicht verschlimmert. Noch immer aber sind Pioniere mit Bergung von Hab und Gut, Ausbesserung der Schäden und weiteren Schutzmaßregeln beschäftigt. Der Schaden ist um so beträchtlicher geworden, als die Anwohner der bedrohten Gegenden auf das Unglück nicht vorbereitet waren. Die „Danz. Ztg.“ hat einen Aufruf erlassen. Schnelle Hilfe thut noth. Leider sind auch einige kleine Grundstücke, welche in der Nähe der Brücke an der Weichsel gelegen, von den gewaltigen Fluthen mitgerissen und dadurch die Besitzer an den Bettelstab gebracht. Auch haben die Fluthen von einem größeren Besitzer, dessen Grundstück das Wasser in rasender Eile überfallen hat, etwa 17—19 Stück Rindvieh und einige Schweine als Opfer gefordert. Nur der gewaltigen Anstrengung und der weisen und praktischen Umsicht der dortigen Besitzer, sowie ihres Deichhauptmanns ist es gelungen, den Weichseldamm an vielen Stellen zu halten, um noch weit größeres, namenloseres Unglück zu verhüten. Man muß es selbst sehen, um sich sagen zu müssen, daß hier ein kleines Häuflein, welchem jede größere Hilfe von der Werberseite her abgeschnitten war, mit einer Riesenkraft sich den aufbäumenden Elementen in der Verzweiflung entgegengesetzt hat. Es sollen im Ganzen sechs Dammburchbrüche sein, wovon der eine freilich etwa 400—500 Meter unterhalb Bohnjack stattgefunden hat.

Oesterreich-Ungarn.

In welcher Weise die Resolutionen gegen die Schulnovelle, mit denen die liberale deutsche Presse jetzt ihre Spalten füllt, zu Stande gebracht werden, dazu liefert eine Correspondenz aus Eger eine ergötzliche Illustration. Hier, wie an anderen Orten, war eine Resolution „bestellt“, und sie kam in einem Beschluß des „politischen Vereins“ zu Stande. Die etwas mehr als zwanzig Köpfe zählende Versammlung bestand überdies bis auf drei Christen, durchaus aus Juden.

Schweiz.

Allem Anscheine nach wird die Auswanderung dieses Frühjahr in Graubünden starke Dimensionen annehmen, da jetzt schon bei einer einzigen Auswander-

rungs-Agentur in Chur nahezu 100 Personen Reiseverträge abgeschlossen haben.

Frankreich.

[Achtung!] Die Commission setzt die Versuche, betreffend die Ummwandlung des jetzigen Gewehres in ein Repetirgewehr, fort.

Rußland.

Der Act der Krönung selbst soll am 27. Mai vollzogen werden. Die Reihe der alsdann folgenden Festlichkeiten soll angeblich am 12. Juni mit einem großen militärischen Feste ihren Abschluß finden.

Aus Petersburg wird einem Gerücht zufolge gemeldet, daß der Krönung in Moskau eine Rundreise des russischen Kaiserpaars unmittelbar vorangehen werde; es sei daher noch unbestimmt, von welcher Seite der Einzug in Moskau erfolgen werde! — Mangel an Quartieren für die zu erwartenden Gäste ist nicht zu befürchten, da viele Einwohner Mosklaus auf's Land ziehen, um der zu erwartenden Vertheuerung der Lebensbedürfnisse aus dem Wege zu gehen. Die Preise steigen auch mit jedem Tage und einige Sachen werden geradezu unerschwinglich, so z. B. stellen sich die Preise für eine zweispännige Equipage während der Krönungszeit auf 50 Rubel für den Tag. Deshalb suchen auch die meisten Diplomaten Pferde zu kaufen.

Der Circus Salamonski in Moskau ist ein Raub der Flammen geworden. Menschen sind dabei nicht verunglückt. Alle Pferde wurden gerettet.

Amerika.

Die Dynamit-Entdeckungen in London flößen allgemein ein Gefühl des Abscheus ein, und es wird keine Sympathie für die Verbrecher ausgedrückt, ausgenommen in irischen Kreisen. Der „Herald“ sagt: „Wir können mit Zuversicht konstatiren, daß die Gefangenen keine Amerikaner sind. Wenn England beweist, daß die Dynamitverschöpfung von D'Donovan's Bureau ausgeht, so wird das hiesige Publikum diese Delinquenten mit größtem Vergnügen ausliefern sehen.“ Die „Tribüne“ bemerkt: Die Enthüllungen hätten ein starkes Gefühl der Erbitterung erzeugt, welches die Regierung der Vereinigten Staaten auf allen Schritten unterstützen würde. Die Verbrecher der Dynamitpartei dürften ein vereinigtes Vorgehen und die Revision aller Auslieferungsverträge nothwendig machen.

[Bedrohliche Ausfuhr!] Der Werth der in der vergangenen Woche hier ausgeführten Produkte betrug 7501000 Dollars.

Provinzielles.

Schweidnitz, 12. April. Die Strafkammer verurtheilte wegen eines Diebstahles den Haushälter Zwiener zu 3 Jahren, den Arbeiter Tost zu 2 Jahren, die verehelichte Grubenarbeiter Menzel, wegen dabei geleisteter Hilfe durch Fehlerei, zu 2 Jahren 3 Wochen Zuchthaus und die Hoffmann'schen Eheleute aus Waldenburg, sowie die verehelichte Schwarz von da, ebenfalls wegen Fehlerei, zu je 4 Monaten Gefängniß; den Arbeiter Hera wegen Verabreichung einer Ladekassette zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus; den Tagelöhner Radler wegen Diebstahls zu 2 Monaten Zuchthaus und den Arbeiter Päßler wegen Diebstahls zu 1 Jahr 7 Monaten Zuchthaus. — Ein noch schul-

beugte sich mit unnachahmlicher Anmuth vor Sr. Vorderschaft und zog sich hinter den Vorhang zurück.

Und während dem Allen saß Dolly Hazelwood wie von Stein, nichts sehend und hörend. Sie konnte nicht mehr an die hübsche, dunkle Actrice denken. All' die Freude des Abends war vorüber — die Welt hatte sich für sie in einem Augenblick verändert. Eine Schlange war in ihr Eden gekommen, die Nemesis in ihr Herz. Sie war sich nur eines Dinges bewußt und das war — Lady Dane, die auf der mit Sammet bedeckten Brüstung ihrer Loge lehnte, starrte sie noch an durch ihr Opernglas. Lord Basil war auch wieder zurückgekehrt zu seinen bewundernden Blicken auf das rothhaarige Mädchen, aber Dolly sah ihn nicht. Es war ihr vorbehalten, in einer andern Zeit zu entdecken, wie schön er war und wie sich in seinem dunklen, classischen Gesichte ein gewisser melancholischer Blick zeigte, gleich dem, welchen man auf den Porträts des unglücklichen Karl Stuart findet.

„Ich denke, Sie sagten, dies wäre Mademoiselles letzte Vorstellung in England — nicht wahr, Elvire?“ fragte Guy Hazelwood mit gedämpfter Stimme.

„Ja, theurer Freund!“

„Nach welchem glücklichen Lande wendet sie sich jetzt? Vielleicht nach ihrem schönen Frankreich?“

„Ich kann es wirklich nicht sagen — sie ist vertheuert reservirt — man erfährt nichts über ihre Absichten. Es giebt Viele in diesem Hause, die über den Punkt gerne erleuchtet wären. Sie ist ja hübsch, wie ein neues Gemälde, nicht wahr? Mit Ausnahme der gegenwärtigen Gesellschaft“ — er warf einen bewun-

dernden Blick auf Dolly — „sie ist bei weitem die schönste Frau, die ich seit langer Zeit getroffen habe.“

„Meiner Treu!“ sagte Hazelwood mit einem Schimmer in seinen schläfrigen Augen, „ich fange an zu denken, daß Sie selbst vor diesem Altare knieten.“

Elvire erröthete.

„Ich leugne nicht, daß die kleine Fanthou es mir seinerzeit sehr angethan hatte, aber ein Mann kann doch nicht immer zu einem Marmorbilde emporsteigen. Da kommt sie zum letzten Male! Nun ist's vorüber — für eine Weile wenigstens!“

Das Schauspiel war zu Ende; das Auditorium brach in laute, lange Lebwohlrufe für seinen hübschen Liebling aus. Mademoiselle erschien, etwas ermüdet, ein wenig blaß durch all' ihre Rouge, aber sie lächelte so heiter wie immer und verneigte sich zum Abschied wie eine kleine Königin. Einen Moment sah Guy Hazelwood sie dastehen vor den Lampen, ihr reiches Theaterkleid schimmerte in all' seinen plastischen Falten, ihre schwarzen Augen glühten, ihr kleines, ovales Gesicht zuckte von halbunterdrückter Aufregung — im nächsten Augenblick verließ er das Haus mit Dolly an seinem Arme und Capitän Elvire und Miß Hazelwood folgten. Wäre Guy weniger mit seinen Gedanken beschäftigt gewesen, dann hätte er bemerkt, daß auch in dem Wesen seiner amerikanischen Cousine etwas Seltsames voring.

Als sie nach dem Berkeley-Square nach Hause rollten, wendete sich Dolly plötzlich an Mrs. Hazelwood.

„Diese Lady Dane,“ begann sie kurz, „die wir im Theater sahen — wie kam sie dazu, Sir Lionel zu

heirathen, und war es lange nach Miß Hazelwood's Tode?“

„Meine Theure,“ antwortete Mrs. Hazelwood etwas schläfrig, „wir lebten in Australien, wie Du weißt, zur Zeit, als Miß Hazelwood starb. Wir erreichten England erst nach mehreren Monaten und Ruth Carew war bereits mit dem Baronet verheirathet und damals auf der Hochzeitsreise im Auslande. Guy erinnert sich natürlich gar nicht daran, denn er war damals ein kleiner Junge. Ich habe gehört, daß Sir Lionel durch ihre Schönheit verblendet wurde und ihr seine Hand zur Zeit des Todes Deiner Großtante anbot; aber Miß Carew refüsirte ihn damals und ging fort zu Freunden auf dem Continente. Aber es geschah Etwas — sie blieb nicht dort und nach ihrer Rückkehr nach England heirathete der Baronet sie sofort.“

Dolly sann nach. Sogleich fiel ihr ein, daß in der Periode zwischen Miß Hazelwood's Tode und der Heirath mit Sir Lionel die Flucht Ruth Carew's mit Cyril Hazelwood stattgefunden haben müsse. Das kurze Verschwinden „zu Freunden auf dem Continent“ bedeutete ihre Reise nach Amerika, aber wie kurz mußte die Zeit ihres schuldvollen Glückes gewesen sein! Was konnte geschehen sein, das sie so bald trennte von ihrem Geliebten? Wo war Cyril Hazelwood, als Ruth Carew Sir Lionel heirathete und kannte der Baronet jemals dieses Blatt aus der Geschichte seiner Gemahlin? Etwas in dieser Angelegenheit verwirrte Dolly besonders.

„Sie sagten: sie sei Ihre Nachbarin in Hazel-Hall?“ fragte sie mit leiser Stimme.

pflichtiger Knabe entwendete vorgestern einem Mädchen, die auf die Burgstraße geschickt wurde, um Einkäufe zu besorgen, ein Portemonnaie mit 1 Mk. Inhalt. Leider entkam der Taugenichts unerkannt. — Es ist dem hiesigen Theater-Director Georgi gelungen, die königl. sächsische Hofchauspielerin Fräulein Pauline Ulrich zu einem viermaligen Gastspiele zu gewinnen. Die Musenetochter wird auch als „Maria Stuart“ hier selbst auftreten. — In der gestrigen General-Versammlung der „Freiwilligen Feuerwehr“ wurde der Beitritt zu dem projectirten Westlich-Mittelschlesischen Feuerwehrverbande mit 43 von 68 Stimmen erklärt. — Am vergangenen Sonntag Nachmittag hielt der „Freiburger Gartenbau-Verein“ hier selbst im Saale der Braucommune eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Schlossgärtner Frickinger-Baasan, las ein zusammengestelltes Verzeichniß derjenigen Insekten vor, die dem Obst- und Gartenbau nicht geringen Schaden zufügen. Schlossgärtner Büschel-Saarau hatte eine prächtige Collection abgesehnittener Blumen von Camilien ausgestellt.

Grünberg. Der Mörder Bannert aus Saabor, welcher von hier nach Glogau gebracht wurde, hat die von ihm in Saabor verübte Mordthat in allen ihren Einzelheiten eingestanden. — Eine noch nicht dagewesene Selbstmordursache hat der Ausgebildete August Kupke in Sawade erfunden, der sich vor einigen Tagen erhängt hat. Derselbe, welcher Frau und Kinder hinterlassen, hatte auf einen Zettel geschrieben, daß er sich deshalb das Leben nehme, um seine Angehörigen — welche ihn oft genug geärgert und ihm nichts gegönnt — um die 30 Thlr. Sterbekassengelder zu bringen, welche bei Selbstmordfällen nicht gezahlt würden.

Lauban. Die beiden vermißten Schlosser der hiesigen Haupt-Werkstätte, von denen kürzlich berichtet wurde, haben sich am Freitage, wenn auch sehr „erleichtert“, zur großen Freude der Ihrigen wieder eingefunden. Sie werden jedoch ihre freiwillige Abwesenheit recht schmerzlich bereuen, da ihnen die lohnende Arbeit in der Werkstätte entzogen worden ist. — Bilse wird hier spielen.

Löwenberg, 9. April. Gestern fand in Neuland das übliche Bergfest unter reger Theilnahme, allerdings bei ziemlich kühler Frühlingstemperatur, statt. — An Stelle des Herrn von Hugo ist der königl. Oberförster Herr Thie als Güterdirector in Neuland angestellt worden.

x Löwenberg. In dem früheren Garnison-Lazareth am Burglehnplatz sind seit dem 1. April von Seiten des Schulvorstandes der evangelischen Volksschule drei Schulzimmer eingerichtet worden. — Der „Landwirthschaftliche Verein“ hat beschlossen, an Herrn General-Secretär, Deconomierath Korn-Breslau eine Einladung zum Besuch des Thierschaufestes ergehen zu lassen. — Am vergangenen Sonntage feierte Herr Lehrer Weist in Lautersee sein 25jähriges Amtsjubiläum. Die Theilnahme an diesem Ehrenfest war eine allseitige und wurde der in seiner Gemeinde wie in den umliegenden Ortschaften hochverehrte Zuhörer durch zahlreiche Zeichen der Liebe erfreut. Möge es dem treuen Lehrer vergönnt sein, noch lange seines Amtes zu warten. — Im Gewerbe-Verein hielt Herr Kunstgärtner Niedel einen Vortrag über „Obstbau, dessen Werth im Allgemeinen und in Bezug auf den Kreis Löwenberg“. — Der bisher probeweise angestellte Polizei-Sergeant Spinke ist nunmehr laut Beschluß in der letzten Stadtverordneten-Versammlung definitiv angestellt worden.

Ratibor, 8. April. Die Einweihung der Fahne des Kriegervereins Rogau fand vorgestern daselbst in außerordentlich feierlicher Weise statt. Vor dem kirchlichen Act der Weihe hielt Herr Reichsgraf Arco an die versammelten Krieger eine Ansprache.

* Warmbrunn. Am Montag den 9. April hielt die Schuhmacher-Zunft von Warmbrunn und Umgegend im Gasthof „zum schwarzen Roß“ das Quartal ab; bis auf fünf hatten sich alle Zunft-Mitglieder eingefunden. Ein Bekehrung wurde nach abgelegter Prüfung freigesprochen und ein Lehrling aufgenommen. Nach Erledigung der übrigen Zunft-Angelegenheiten referirte der Obermeister, Herr Hauder, über den Stand und die Fragen des deutschen Handwerkerbundes und den Münchener Delegirtenstag, besprach ausführlich das schwindelhafte Borgsystem und stellte den Antrag: Um sich vor Schaden zu bewahren, ein schwarzes Buch anzulegen, auch nach einem vorgelegten Musterbriefe zu mahnen; falls sich dieses fruchtlos erweise, unverzüglich Namen und Stand des böswilligen Schuldners in's schwarze Buch zur Kenntnißnahme aller Zunftmeister einschreiben zu lassen, den Eingeschriebenen aber niemals ohne Vorauszahlung Arbeit zu fertigen. Dieser Antrag wurde mit allen Stimmen angenommen. Der Obermeister sprach dann über den Nutzen der Statistik, nur sei es wünschenswerth, sogar Pflicht des Staates, die Gewerbe-Statistik für jeden einzelnen Kreis zu veröffentlichen. Bei der letzten Volkszählung war es im

Deutschen Reiche die 114. Person, die sich mit Schuhmacherarbeit beschäftigte, in Warmbrunn ist der 34. ein Schuhmacher, daher das sociale Elend bei den meisten. Zur Belehrung für die hiesigen Gesellen soll die vollständige Gewerbe-Statistik der Schuhmacher jedem hier am Orte wohnenden Meister zugestellt werden. — Da die Abhängigmachung des Betriebes des Fußbeschlages von der Beibringung eines Prüfungs-Zeugnisses im Reichstage mit 149 gegen 103 Stimmen angenommen worden ist, so meint der Obermeister, daß die Zeit nicht mehr ferne sein kann, wo die Prüfung auch für das Schuhmacher-Gewerbe gesetzlich eingeführt werden müsse, da doch das Ebenbild Gottes, der Herr der Erde, auf die Wohlthat, möglichst gesunde Füße zu behalten, eben so gut wie das „edle Roß“ gerechtfertigten Anspruch habe. Vom Schuhmacher müsse die genaue Kenntniß des Fußes verlangt werden und der Krankheiten desselben, entstanden durch Unglück, falsche Pflege, verkehrte Arbeit und die Mode, wodurch die Bänder und Sehnen zum Kopfe leiden, das Nervensystem vom Fuße bis zum Kopfe leidet, das elastische Gang verloren wird, Rückgratkrümmungen und andere Leiden mehr entstehen. Der Schuhmacher muß verstehen, für solche Füße eine möglichst erträgliche Fußbekleidung zu fertigen und normale Füße möglichst gesund zu erhalten. Gleichwie ein Fuß, wie der des Apollo, den Mann, so ziere der Fuß der tanzenden Nymphe oder der mediceischen Venus das schöne Geschlecht. Die praktische und theoretische Prüfung des Schuhmachers sei also eine Nothwendigkeit. Es wurde beschlossen, in diesem Sinne zu petitioniren. Zum Schluß wurde die Gewerbe-Ausstellung in Hirschberg auf die Ansprache des Herrn Buchhändlers Heilig und des Sattlermeisters Fischer aus Hirschberg im hiesigen Gewerbe-Verein am 7. April vom Obermeister zur Kenntniß gebracht.

Locales.

— Ein Ereigniß ersten Ranges, sagt die „N. B. B.-Z.“, ist die Uebereinkunft, welche zwischen Deutschland und Oesterreich einerseits und Italien andererseits getroffen worden ist. Wir sagen Uebereinkunft und nicht Bündniß, weil letzteres schriftliche Abmachungen voraussetzt. Man hat es bei mündlichen Verabredungen bewenden lassen. Dadurch verliert die Thatsache aber nichts an ihrer außerordentlichen Wichtigkeit. Daß Deutschland und Oesterreich es ehrlich und treu miteinander meinen, wie nicht minder mit jedem Dritten, dem sie ihre Freundschaft zugewendet, das ist im Laufe der Jahre unwiderleglich bewiesen worden.

— Heute (Freitag) Abend 9 Uhr 26 Min. wird es sich lohnen, den Mond mit einem Fernglase zu betrachten, da derselbe (im 1. Viertel) vor einem Fixstern in den Zwillingen vorbeigehen wird. Der Stern wird um diese Zeit hinter dem dunklen Theile der Mondscheibe verschwinden. (Um 10 Uhr 21 Min. tritt er wiederum aus.) Nach dem Augenblick des Verschwindens des Sternes, das von scharfen Augen auch ohne Glas beobachtet werden kann, können event. die Uhren gestellt werden.

— [Unfall-Statistik.] Im Monat März d. J. wurden bei der Allgemeinen Unfall-Versicherungsbank in Leipzig 21 Todesfälle, 4 lebensgefährliche Verletzungen, 8 Unfälle, die ihrer Natur nach eine gänzliche oder theilweise Invalidität erwarten lassen, und 1127 Unfälle von vorübergehender Erwerbsunfähigkeit der Verletzten, zusammen 1160 Unfälle, angemeldet. Von den 21 Todesfällen ereigneten sich je 2 in Anilinfabriken, Baugeschäften, Maschinenfabriken, Schieferbrüchen und Steinkohlenwerken, die übrigen zu je einem in 1 Cementfabrik, 1 Dampfziegelei, 1 Eisenbahnbauunternehmen, 1 Feuerwehr, 1 Gießerei, 1 Fabrik, 1 Hochofenbetrieb, 1 Kalkbruch, 1 Kunstmühle, 1 Metallwaarenfabrik, 1 Papierfabrik und 1 Wasserleitungsbaugeschäft. Die 4 lebensgefährlichen Verletzungen entfallen auf 1 Wurstfabrik, 1 Cementfabrik und 2 Steinbrüche, während die 8 Invaliditätsfälle in 1 Knochenmühle, 1 Maschinenfabrik, 1 Mahlmühle, 1 Papierfabrik, 2 Spinnereien, 1 mechanischen Weberei und 1 Zuckerraffinerie vorgekommen sind.

Bermischte Nachrichten.

— Die Ott'sche Millionen-Erbenschaft, um welche sich so viele Bewerber gestritten, wurde am 31. März vom Wiener Depositenamt den Erben ausgetheilt. Das waren fröhliche Gesichter im Justizpalaste! Der Verlassenschafts-Curator Dr. Pahn hatte, ohne Erbe zu sein, vielleicht die meiste Ursache zur Vergnügtheit, denn sein Honorar beträgt nicht weniger als 400 000 Fl. Allerdings sind in dieser Summe alle Spesen einbegriffen.

— „Schuhwisch-Pflanze“ ist der populäre Name einer in Neu-Süd-Wales wachsenden Hibiscus-

Species, die sich durch ihre prächtigen, scharlachrothen Blüten auszeichnet. Da sie in jedem Boden gut gedeiht, so wird sie ihrer Blumen wegen vielfach cultivirt, denn diese dienen getrocknet als Wische. Sie enthalten eine große Menge schleimigen Saftes, der gleichmäßig ausgebreitet einen lackähnlichen Glanz giebt, so daß er gewöhnliche Wische vollständig ersetzt neben dem Vorzuge, daß er reinlicher ist und in wenigen Augenblicken angewandt werden kann. Hier sind fünf von den Staubgefäßen befreite Blüten bind für einen Stiefel erforderlich; wenn gewünscht, kann nach dem Auftragen des Saftes auch eine Glanzbürste benutzt werden.

— [Ein billiges Telephon.] Der „American Farmer“ giebt die folgende Anleitung zu billiger Herstellung eines Telephons: Um ein gutes und nutzbares Telephon herzustellen, welches zur Fernsprechung von einer Farm zur andern dienen kann, braucht man nichts, als eine genügende Menge Draht und zwei egale Cigarrentischen. In der Mitte des Bodens der Ristchen wird ein Loch von ungefähr einem halben Zoll im Durchmesser gebohrt und ein Ristchen in jedes der betreffenden Häuser, die man verbinden will, gebracht. Dann nehme man fünf Pfund gewöhnlichen Eisendraht, ziehe ein Ende durch das Loch im Ristchen und befestige es daselbst mit einem Nagel und sodann spanne man den Draht fest bis zu dem anderen Ristchen im anderen Hause, ihn, falls es nöthig ist, mit einem starken Strick unterstützend. Man kann die Linien zur besseren Isolirung durch das Fenster leiten, indem man ein Loch in die Scheibe bohrt. Die Ristchen selbst werden durch quer unter das Fenster genagelte Riegel gestützt und das Telephon ist fertig. Der Schreiber dieser Zeilen giebt an, ein solches Telephon zu besitzen, welches 200 Yards lang ist, nicht mehr als 45 Cents kostet und die Töne eine Orgel überbringt, welche auf 30 Fuß Entfernung von dem Ristchen im Nachbarhause gespielt wird.

— [Ein tragikomischer Streich eines Wahnsinnigen.] Im Landschafts-Krankenhaus in Njäsan gelang es jüngst, wie den „Nowosti“ von dort geschrieben wird, einem Irren, in die Todtenkammer zu dringen. In derselben befand sich zur Zeit die Leiche eines schon eingesargten Verstorbenen. Der Irren nahm die Leiche und trug sie an einen für einen Todten gerade nicht sehr passenden Ort, dann legte er sich selbst in den Sarg. Als jedoch Jemand vom Kirchenpersonal in der Todtenkammer erschien und die üblichen Todtengebete abzulesen begann, sprang der Kranke aus dem Sarge, stürzte sich auf den bestürzten Beher und prügelte ihn in fürchterlicher Weise. Nur mit Mühe gelang es den auf das Geschrei Herbeieilenden, den Unglücklichen aus den Händen seines Beinigers zu befreien. Der so Ueberfallene soll in Folge des Schrecks und der Hiebe nach einigen Stunden seinen Geist aufgegeben haben.

— [Mißverständen.] „Hier, Dienstmann... bringen Sie das Gemälde sofort nach der Leipzigerstraße zum Einrahmen. Nehmen Sie sich aber sehr in Acht! Es ist eben erst fertig geworden und die Farben noch ganz frisch!“ — „Aengstigen Sie sich nicht, Herr Maler! Haben Sie keine Angst nicht! Mein Mittel hat nämlich schon so viele Flecke, det et us'n bisten Delfarbe mehr oder weniger jar nicht drauf ankommt!“

— [Pro primo.] Das Erste, was die Frauen wissen, ist: wie schön sie sind; das Erste, was sie lernen: wie stark sie sind; das Erste, was sie erfahren: wie schwach sie sind; das Erste, was sie vergessen: wie alt sie sind; und das Erste, woran sie sich wieder erinnern, ist: daß sie das vergessen haben!

Eingekandt.

Der Redacteur des „Boten“ hat seine Bertheiligungsbrede drucken lassen. Im Folgenden seien nur einige Sätze aus derselben angeführt, weil sie zu eigenthümlichen Betrachtungen Veranlassung geben. Der Redacteur sagt wörtlich:

„Der von mir geschriebene (incriminirte) Artikel hatte einen doppelten Zweck: Zuerst und vornehmlich sollte er die Angriffe der „Post“ widerlegen, und zweitens das Verfahren des Landrathes kritisiren.“ (Also doch nur das des Prinzen Reuß, von dem die Rede ist.)

„Der Landrath hat seine Befugniß überschritten, wenn er auf dem Verwaltungswege Erkundigungen über Personen einzieht.“ (Dies hat dem „Boten“ zufolge Prinz Reuß gethan, also nur er konnte gemeint sein.)

Bald nachher sagt derselbe Redner:

„Der Herr Landrath und der Herr Staatsanwalt folgern nun, daß der von mir erwähnte Gendarm aus dem Hirschberger Kreise, und unter den „gewissen amtlichen Persönlichkeiten“ der Landrath Prinz Reuß zu verstehen sei. — Beides ist durchaus nicht der Fall!“

Der Redacteur des „Boten“ wurde freigesprochen, weil nicht nachgewiesen war, daß der Landrath des Hirschberger Kreises gemeint sei. Folglich wird sich der Redacteur in seiner mündlichen Bertheidigungsrede wohl anders ausgedrückt haben, als in seiner gedruckten.

Ferner sagt derselbe Redacteur:

„Der Landrath deckte sich hinter seiner Beamtenqualität und ließe den Herrn Staatsanwalt für sich vorgehen, während er auf den Weg der Civilklage angewiesen sei.“ (Dies ist auch nicht richtig.)

Endlich steht in jener Bertheidigungsrede zu lesen, daß der Redacteur der „Post“ gerichtlich „fast gar nicht erreicht“ werden könne, während Jedermann weiß, daß Dekteler einmal verklagt und dann auch „verurtheilt“ wurde (zu 30 Mark und den Unkosten). — Andererseits möchte die „Boten“-Redaction wohl kaum Grund haben, sich über die Rigorosität der Gerichte zu beschweren.

Wir führen diese Thatsachen nur an, weil nach dem sonstigen unqualificirbaren Auftreten des „Boten“ die plötzlich hervorgekehrte Seite der Rolle des „unschul-digen Opferlammlein“, welche in der Bertheidigungsrede angeschlagen wird, um sich heraus zu reißen, unwillkürlich abstoßend wirkt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Helene v. Schweinichen mit Gymnasiallehrer Dr. M. Sartorius. Frä. M. Marnitz mit Herrn Pniower (Berlin). Frä. Anna Silbergleit mit Dr. Auerbach (Docent, Breslau). Frä. v. Voigts-Rheek (Vater: General-Inspector der Artillerie) mit Rittergutsbesitzer von Usar-Rethmar. Frau Wolbeck von Arneburg geb. von Holzberg mit General von Heidebreck.

Gestorben: Herr Pastor Gustav Frank (Sillmenau). Herr Apotheker Heinrich Kessel (Dels). Herr Geheimrath Dr. Jaak Cohn (Breslau). Herr Betriebs-

Inspector Theodor Hausding. Frau Wilhelmine Bassenge geb. Schweizer (Birkowitz). Frau Mathilde v. Lippa geb. v. Graling. Herr Pastor Otto Scholz (Alt-Reichenau). Herr Kaufmann Misefe (Glogau). Pastor Em. Siegert (Breslau). Signator Kessler (Breslau). Magazine-Auffeher Kaufmann (Kleinburg). Oberlehrer Dr. Hartnid (Ratibor). Lehrer Trautmann (Alt-Raudten). Frau Kaufmann Braun (Breslau). Frau Defonomie-Director Klemann (Peterswaldau).

Geburt: von Dergen (Mecklenburg) eine Tochter.

Getreide-Preise.

Hirschberg, 12. April 1883.
Per 100 kg. Weißer Weizen 20.50 — 18.20 — 15.40 Mt.
Gelber Weizen 19.20 — 16.80 — 14.20 Mt. Roggen 14.20 — 11.60 — 11.20 Mt. Gerste 15.60 — 14.00 — 13.60 Mt.
Hafer 11.00 — 10.20 — 10.00 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf.
Butter per 1/2 kg 1.10 — 1.05 Mt. Eier die Mandel 0.65 Mt. 0,60 Mt.

Allgemeiner Anzeiger.

Holz-Auctions-Bekanntmachung.

Es liegen im Holzhofe zu Mochau aus dem Großherzogth. Forstrevier Mochau

400 Stück Laubholz-Klöcher, als: Eichen, Birken, Aspen und Erlen,

welche Donnerstags den 19. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab, öffentlich licitando verkauft werden sollen. Dies Kaufstücken zur gefälligen Kenntnissnahme.

Mochau, den 11. April 1883. 1860

Großherzogth.

Odenburg. Ober-Inspectorat. Bieneck.

Bretter-Verkauf.

Am Sonnabend den 14. April, von früh 9 Uhr ab, kommen auf der Dominal-Brettschneide hieselbst zum öffentlichen Verkauf:

1100 Stück 3/4 zöllige Bretter, trocken,
400 = 3/4 = dto. und
370 = 1/2 = dto.

Maiwaldau, den 10. April 1883. 1861
W. Kasch, Rentmeister.

3500 Mk.

Kirchenkapitalien sind gegen 5% Zinsen zum 1. Juli c. im Ganzen oder getheilt auf sichere Hypothek auszuleihen. 1847

Kommis, den 9. April 1883.

Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saaran (Stat. der Breslau-Freiburger Bahn), Breslau (Schweidnitzer Stadtgr. 12) und Merzdorf (an der Schles. Geb.-B.).

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir unsere bekannten Dünger-Präparate, sowie die sonstigen gangbaren Düngmittel. Proben und Preis-Courants auf Verlangen franco.

Auch sämtliche Niederlags-Verwaltungen von C. Kulmiz übernehmen Aufträge und halten während der Saatzeit Superphosphate zc. auf Lager. 791

Lager Chinesischer Thee's

von J. L. Rex in Berlin 1888

Elisabeth Ganzert, Schmiedebergerstr. 21.

W. Thormann, Hirschberg i. Schl., Promenade 31.

Specialität: Feine goldene Herren- und Damen-Uhren in einer Auswahl von mehreren Hundert, jederzeit die neuesten Ausstattungen, großes Lager goldener Herren- und Damen-Uhren, sowie Medaillons unter billigster Berechnung der Façons. Alle Arten von silbernen Uhren (jedoch führe ich Qualitäten, die man unter 18 Mark verkaufen kann, deren geringer Ausdauer wegen nicht), Regulatoren in 40 verschiedenen Mustern, immer das Neueste am Lager. Alle Arten von Wand-Uhren, von den einfachsten bis zu den complicirtesten Stücken. Garantie 2 Jahre. Ziel: 6 Monate oder per Kasse 5% Rabatt. — Für Uhrmacher halte ich mein vollständig complet eingerichtetes Uhren-, Uhren-Fournituren- und Werkzeug-Lager zu den billigsten En-gros-Preisen bestens empfohlen. 1418

en gros.

Uhren-Handlung

en détail.

Die Gärtnerei
Nr. 83 Buchwald mit 27 Morgen Acker, Wiese und etwas Busch ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Näheres zu erfahren beim Herrn Ortsrichter Baum in Buchwald. 1892

Die beliebtesten und bekanntesten Specialitäten

Upmann-Cigarren,
à Stück 5 Pf.

Mars-, Sentimento- und Esquisitos-Cigarren,
à Stück 6 Pf.

empfehlen in wirklich hochfeiner Qualität die Cigarrenhandlung von

Robert Weidner,

1883 Bahnhofstraße 10, Hotel drei Berge.

Dorsch-Leberthran,
ausgewogen und in Flaschen, à 30 und 50 Pf.,

weißen

Dampf-Leberthran,
ausgewogen und in Flaschen, à 50 Pf. u. 1 Mt.

empfehlen in nur besten Qualitäten die Drogen-Handlung von

Victor Müller,

1730 vorm. A. P. Menzel, Hirschberg, am Burghurm.

Loose

zur großen

Snowrazlawer Pferdewette
à 3 Mt. (Hauptgewinn i. W. 10000 Mt.), verkauft und versendet 1885

Robert Weidner,

Bahnhofstr. 10, Hotel drei Berge.

Möbeltischler,

tüchtig im Fach, sucht A 86
G. Kallinich, Möbelfabrik, Hirschberg. A 88

Selecta-Ausschuss-Cigarren,

à Stück 2 Pf., 100 Stück 2 Mt., bei Abnahme von 1 Mille Mt. 19,00, 5 18,00,

empfehlen den Herren Rauchern und Wiederverkäufern 1884

das Cigarren-Specialgeschäft von

Robert Weidner,

Bahnhofstraße 10, Hotel drei Berge.

Kalk!

Von heute ab ist täglich frischer Bau- und Acker-Kalk zu haben.

Bau-Kalk à Scheffel 70 Pf.,

Acker-Kalk dto. 55 Pf.,

Mische dto. 30 Pf.

Offenmaß in der 1889

Silberei in Seitendorf

bei Ketschdorf, Lachmann.

Der Unterzeichnete hat sich als Musiklehrer in Hirschberg niedergelassen.

R. Vollhardt,

1887 Richte Burgstr. 18.

Sprechstunde von 3—4.

1 herrschaftliche Wohnung,

6 bis 10 Zimmer, alles Zubehör, ist 1. Juli anderweitig zu vermieten und gleich zu beziehen.

Auch ist Pferdebestall und Wagenremise zu haben bei

O. Gutmann, Warmbrunn,

1890 Hermsdorferstr. 111.

Sonnabend großes Schlachtfest

C. Schnabel.

100—200 Ellen Buchsbaum zu haben 1886
Borw. Niendorf.

Ein Lehrling zu sofort gesucht bei Ernst Joseph, Tischlermeister, Maiwaldau. 1891

C. von Kornatzki's Tanzunterricht in Hirschberg.

Der Cursus beginnt am 16. April. — Anmeldungen und Programm in der Kah'schen Buchhandlung (Georg Schwaab), Bahnhofstraße 12. Persönliche Anmeldungen nehme ich vom 14. April ab in Thamm's Hotel entgegen. 1854

Berliner Börse vom 11. April 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,22	Pr. Bd.-Er.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 110,70
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 98,50
Österr. Banknoten 100 Fl.	170,90	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 101,50
Russische do. 100 Ro.	202,20	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,00
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,30
		do. do.	4 99,20
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,40	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 93,70
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 104,20	do. Wechsel-Bank	6 3/4 104,10
do. do.	4 102,20	Niederlausitzer Bank	5 1/2 92,70
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,50	Norddeutsche Bank	3 1/2 159,70
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,50	Oberlausitzer Bank	6 1/2 104,70
do. do. biverse	4 101,40	Österr. Credit-Actien	9,37 541,00
do. do. do.	3 1/2 96,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 48,50
Berliner Pfandbriefe	5 108,50	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 121,00
do. do.	4 1/2 103,90	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 3/4 109,50
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 93,00	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 3/4 124,50
Posensche, neue do.	4 101,00	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 90,80
Schles. akt. landchaftl. Pfandbriefe	3 1/2 93,60	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	4 89,60
do. landchaftl. A. do.	4 101,80	Reichsbank	7,05 150,00
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Sächsischer Bankverein	5 1/2 121,40
Pommersche Rentenbriefe	4 101,20		6 109,60
Posensche do.	4 101,20		
Preussische Rentenbriefe	4 101,20		
Schlesische do.	4 101,40		
Sächsische Staats-Rente	3 81,20		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —		
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Industrie-Actien.	
Deutsche Gr. C. B. Pfdb. rückz.	5 109,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 57,50
do. do. rückz. à 110	4 1/2 104,80	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 117,00
do. do. rückz. 100	4 96,00	Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 191,70
Pr. Bd.-Er.-Pfdb. rückz. 110	5 111,10	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	5 1/2 113,50
do. do. III. rückz. 100 1882	5 101,00	Schlesische Feuerversicherung	20 1000
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 104,10		

Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5% — Privat-Discount 2 1/2 %.